

## Weimarer Rendezvous mit der Geschichte

Von Carolin Grabow

Am 18. November fand in Weimar eine Vortragsreihe zum Thema: Religiöse Nachbarschaften statt. Das Thema wurde von vier Referenten, welche es alle unter einem anderen Gesichtspunkt betrachteten, vorgestellt und erörtert. Den Anfang machte Prof. Dr. Veit Rosenberger, welcher uns das Thema aus Sicht der Antike erläuterte. Ihm folgte Christiane Fiebig. Sie ging in ihrem Vortrag auf die religiösen Nachbarschaften im frühen Cordoba ein; Dr. Katharina Mersch betrachtete die Frauenklöster und deren Beziehungen und Verwicklungen untereinander im Mittelalter; und Frau Prof. Dr. Susanne Rau, welche die religiösen Nachbarschaften in frühneuzeitlichen Städten beschrieb.

**Kommentar [C1]:**  
Wortwiederholung welcher/welche

**Kommentar [C2]:** Ebd.

Alle vier Vorträge machten deutlich, dass das nachbarschaftliche Zusammenleben unter zahlreichen verschiedenen Religionen nicht als ein Phänomen des modernen Zeitalters betrachtet werden kann, sondern das selbst die Menschen in weit zurückreichenden Jahrhunderten mit dieser schwierigen Aufgabe konfrontiert waren, die Fluch und Segen zugleich sein konnte. Alle vier Vorträge der Referenten der Universität Erfurt machten deutlich, dass oft viel Positives aus diesen Nachbarschaften zu ziehen war. Aus Interessens- und Platzgründen werde ich nur auf den Vortrag von Herrn Veit Rosenberger, Professor für Antike an der Universität Erfurt, eingehen. Prof. Dr. Rosenberger ging mit der gestellten Leitfrage ins Rennen, ob es denn in der Antike etwas Ähnliches wie religiöse Nachbarschaften gegeben hat. Im Verlauf seines Vortrages kann diese Fragestellung deutlich bejaht werden.

**Kommentar [C3]:** Wort vergessen

Herr Rosenberger führte mehrere Fallbeispiele an. Diese reichten vom Orakel in Delphi und dessen bedeutenden Schatzhäusern, welche im Besitz verschiedener Poleis waren, über die Polis Mantinea, auf dem Gebiet der Halbinsel Peloponnes, bis nach Athen, zu dem heiligsten Ort Griechenlands, der Akropolis. Dort wurden beispielsweise Defizionspuppen (Voodoofiguren) gefunden, mit deren Hilfe der so genannte Liebeszauber vollzogen wurde. Der Vortrag basierte vor allem auf der räumlichen Nachbarschaft, welche durch mit Heiligtümern abgesteckte Gebiete sein konnte. Dies war der Fall in Mantinea. Diese Polis war von

**Kommentar [C4]:** Ich aus einem Satz mehrere gemacht.

verschiedenen Heiligtümern umgeben, wodurch Besitzansprüche geltend gemacht werden konnten. Das wohl bedeutendste Heiligtum an diesem Ort war das der Aphrodite.

Athen bildete mit seinen vielen Heiligtümern, vor allem mit dem bedeutendsten im ganzen Land, den Mittelpunkt der Gottverehrung. Die Hauptgottheit Athena war in sieben Varianten vertreten. Es war normal, dass in einem Heiligtum mehr als nur eine Gottheit verehrt wurde, was ein deutliches Anzeichen für die religiöse Nachbarschaft und das religiöse Miteinander ist.

Das sich manch ein Heiligtum sehr dicht an einem anderen befinden konnte, zeigte die Aussage von Herrn Rosenberger „, dass die Anzahl der Gottheiten nicht festzulegen war, da jeder Baum und jede Quelle eine Gottheit enthalten konnte.“ Auch Delphi war ein sehr bedeutender heiliger Ort, dessen Ausstrahlung sich auf das dort befindliche Orakel zurückzuführen ließ. Dort wurde der Gott Appolon verehrt. Die in Delphi aufgestellten Schatzhäuser gehörten wiederum zu verschiedenen andern Städten und gründeten somit neue Nachbarschaften.

**Kommentar [C5]:** Satz umgestellt

In der Antike gab es eine Vielfalt an Heiligtümern und Gottheiten, welche von Poleis zu Poleis variieren konnte. Das Zusammenleben war sicher nicht immer friedlich, wurde trotzdem ein gutes Beispiel dafür, dass auch zahlreiche verschieden religiöse Ansichten miteinander vereinbar sein können.

**Kommentar [C6]:** Finde ich schöner als "Unzahl"